

XXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXX

STELLUNGNAHME

in der „Pflegschaftssache Mj. xxxxxxxxx“ zur Vorlage beim Bezirksgericht xx und bei der BH xxxxxxxx, Fachgebiet Sozialarbeit (Kinder- und Jugendhilfe)

Laut Kinder- und Jugendhilfeträger besteht derzeit keine akute Kindeswohlgefährdung, langfristig wäre aber eine solche denkbar. Aus diesem Grund sei von Amts wegen ein Obsorgeverfahren einzuleiten (siehe Gerichtsprotokoll vom 26.05.2020). Wie wir im Gespräch mit Herrn xxxx erfahren haben, wird ein Nichtschulbesuch als potenzielle Kindeswohlgefährdung angesehen. Diese Annahme bezieht sich auf ein Urteil des OGH vom 25.09.2018 (Geschäftszahl 20b136/18s). Darin wird als Urteilsbegründung folgendes angeführt:

„Dadurch, dass der Sohn keine Nachweise über Schulabschlüsse erworben hat und – sollte die Erziehung so weitergehen – aller Voraussicht nach bis zu seiner Volljährigkeit weder einen Pflichtschulabschluss noch ein Maturazeugnis erwerben wird, ist sein berufliches Fortkommen erheblich beeinträchtigt. [...] Es ist allgemein und daher auch den Gerichten bekannt [...], dass ohne Bildungsnachweise unselbständige Berufe – von bloßen, schlecht bezahlten Hilfstätigkeiten abgesehen – nicht oder nur sehr schwer zu erlangen sind. [...] Für die meisten Berufe, für die der aufgeweckte Sohn die nötigen Begabungen mitbringt, wird ihm daher mangels jeglicher Bildungsnachweise voraussichtlich der Weg verschlossen bleiben, wenn an der bisherigen Erziehung im Bereich der Bildung nichts geändert wird. Schon die realistische Möglichkeit einer derart schwerwiegenden Beschränkung seiner beruflichen Perspektiven gefährdet das Kindeswohl.“

Aus unserer Sicht ist eine Bezugnahme auf diese Begründung des OGH in unserem Fall nicht zulässig. Die zitierten Formulierungen weisen auf Uninformiertheit, Desinteresse und Vorurteilen gegenüber außerschulischen Bildungswegen hin. Folgende Tatsachen werden hier völlig ignoriert:

- Es ist in Österreich jederzeit möglich, Schulabschlüsse ohne vorherigen Schulbesuch zu machen.
- Auch ohne Pflichtschulabschluss kann eine Lehre aufgenommen werden.
- Für viele Ausbildungen sind Aufnahmeprüfungen vorgesehen, die unabhängig von Schulabschlüssen gemacht werden können.
- Für viele Ausbildungen sind keinerlei Schulabschlüsse oder Aufnahmeprüfungen notwendig.
- Eine zunehmende Zahl großer internationaler und regionaler Betriebe legt bei der Personalauswahl größten Wert auf soziale Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein,

Teamfähigkeit und emotionale Intelligenz sowie auf tatsächlich vorhandene fachliche Qualitäten und praktische Fähigkeiten. Die Bedeutung von Zeugnissen tritt immer mehr in den Hintergrund.

In der Urteilsbegründung des OGH wird die vorhandene Chancenungleichheit zwischen unmotivierten Schulabbrechern und erfolgreichen Schulabsolventen als Argument herangezogen (es werden also die Verlierer mit den Gewinnern eines kompetitiven Bildungssystems verglichen!), um die zukünftigen Berufschancen von hochmotivierten jungen Menschen, die sich für eine selbstbestimmte Bildung entschieden haben, zu beurteilen. Das ist unseriös! Außerdem werden Annahmen ohne jegliche faktische Basis getroffen und „Stammtischaussagen“ („*Es ist allgemein bekannt...*“) getätigt, anstatt den Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet zu berücksichtigen. Besonders unangebracht finden wir die Aussage „*Schon die realistische Möglichkeit einer derart schwerwiegenden Beschränkung seiner beruflichen Perspektiven gefährdet das Kindeswohl.*“ Zu dieser Annahme konnten wir weder in § 138 ABGB (Kindeswohl) noch in einer anderen Rechtsvorschrift irgendwelche Hinweise finden. Mit der gleichen Argumentation müsste man angesichts der ca. 20% aller Pflichtschul-absolventInnen, die nicht sinnerfassend lesen können (= funktionale Analphabeten) bzw. der mindestens 40% aller SchülerInnen, die nach 9 Jahren Pflichtschule die minimalen Bildungsziele (Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen) nicht erreichen, ebenfalls von Kindeswohlgefährdung sprechen! Uns ist allerdings nicht bekannt, dass die Familiengerichte und Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen in diesen Fällen bezüglich Kindeswohlgefährdung aktiv werden.

Zur rechtlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Thematik empfehlen wir die Lektüre des Tagungsbandes „Selbstbestimmte Bildungswege als Kindeswohlgefährdung?“ (Kern [Hrsg.] 2018), insbesondere den darin enthaltenen Artikel „Selbstbestimmte Bildung: Eine empirisch psychologische Perspektive“ von PD Dr. Roland Thomaschke. Hier der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Forschung im Überblick:

Es gibt eine große Anzahl von Studien mit einer repräsentativen Stichprobenanzahl von über 10.000 „Homeschoolern“. Darin wird meistens keine Unterscheidung nach der Art des Homeschoolings gemacht, man kann aber davon ausgehen, dass ca. 10% davon selbstbestimmt lernen („Self-directed Learning“) und ein Großteil eine Mischform zwischen gezieltem Unterricht und freiem Lernen praktiziert. Diese Studien zeigen übereinstimmend erhebliche Leistungsvorteile „heimbeschulter“ gegenüber „präsenzbesuchten“ Teilnehmern in allen gemessenen Kompetenzen (z.B. Ray 2010, Ray 2013, Gloeckner & Jones 2013). Da nicht immer klar ist, ob die außerschulische Bildung tatsächlich der entscheidende Faktor für das bessere Abschneiden ist und vielleicht soziale Faktoren eine große Rolle spielen, wurden in einigen Studien Stichproben verwendet, die bezüglich anderer möglicher Einflussfaktoren angeglichen sind bzw. in denen diese Einflussfaktoren statistisch herausgerechnet

wurden. In diesen Studien waren die Vorteile von „Homeschoolern“ gegenüber Regelschülern noch verlässlich nachweisbar, fielen allerdings in den meisten Kompetenzbereichen weniger deutlich aus (z.B. Belfield 2005, Frost & Morris 1988, Ray & Wartes 1991). Vor allem für sprachliche Kompetenzen wurden auch unter diesen kontrollierten Bedingungen deutliche Leistungsvorteile für „Homeschooler“ festgestellt.

Was die Sozialkompetenzen betrifft, zeigen die meisten Untersuchungen signifikant bessere Ergebnisse bei „Homeschooling“ (z.B. Medlin 2007, Medlin 2013, Francis & Keith 2004, Valdez 2005). Hinsichtlich Emotionaler Intelligenz sind die Ergebnisse besonders eindeutig. Hier wurden überdurchschnittliche Werte für „Empathie“, „soziales Verantwortungsbewusstsein“, „soziale Problemlösungskompetenz“, „Flexibilität“ und „Beziehungsqualität“ beobachtet (Adkins 2004). Weitere Ergebnisse:

- Die freundschaftlichen Beziehungen „heimbeschulter“ Kinder weisen größere Nähe auf und sind weniger konflikthanfälliger als die Freundschaften „präsenzbeschulter“ Schüler (McKinley et al. 2007).
- Bei „Homeschoolern“ zeigen sich signifikant seltener Problemverhaltensweisen (Mobbing, Aggression etc.) und signifikant häufiger prosoziale Verhaltensweisen (Haugen 2004, Schyers 1992).
- „Homeschooler“ haben im Durchschnitt ein stärkeres Selbstbestimmungs- und Unabhängigkeitsgefühl (Knowles & Muchmore 1995).
- „Homeschooler“ sind häufiger intrinsisch motiviert (Batterbee 1992). Intrinsisch motivierte Menschen sind generell zufriedener, gesünder, produktiver und erbringen bessere Leistungen (Deci & Ryan 2008, Schunk et al. 2012).
- „Homeschooler“ erreichen höhere Führungsqualitäten (Sutton & Galloway 2000) und höhere unternehmerische Kompetenz (Pannone 2017).
- Die politisch weltanschauliche Toleranz ist bei „Homeschoolern“ signifikant höher als bei Kindern und Jugendlichen, die eine Schule besuchen (Green et al. 1999, Cheng 2014).
- Junge Menschen, die sich außerschulisch bilden, zeigen in Bezug auf Sozialkontakte keine signifikanten Unterschiede zu SchülerInnen (Chatham-Carpenter 1994, Guterman & Neuman 2017a).
- „Homeschooler“ zeigen signifikant mehr zivilgesellschaftliches Engagement und beteiligen sich durchschnittlich öfter an ehrenamtlicher Arbeit (Smith & Sicking 1999).
- „Homeschooler“ weisen eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit auf (Van Pelt 2003).

- Außerschulisch sich bildende Jugendliche zeigen ein geringeres Maß an nichtklinischer Depression (Guterman & Neuman 2017b).
- Sie sind im Durchschnitt weniger gestresst und verspüren seltener das Gefühl von Orientierungslosigkeit oder genereller Müdigkeit (McEntire 2005).
- In Untersuchungen der Sozialkompetenz zeigen sich bei Schülerinnen meistens bessere Ergebnisse als bei Schülern. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede sind im „Homeschooling“ weitaus geringer oder sogar gar nicht messbar (Mecham 2004, Sharick & Medlin 2012, Sheffer 1997). Das legt die Vermutung nahe, dass die sozialen Interaktionen in Schulen geschlechterstereotypische Verhaltensweisen stärker begünstigen als dies im Umfeld moderner Familien der Fall ist.
- Ehemalige „Homeschooler“, die bereits im Berufsleben stehen, sind in ihrem Leben insgesamt glücklicher, mit ihrem Job und ihrer finanziellen Situation zufriedener und geben häufiger an, durch ihre eigene Arbeit und weniger durch Glück oder die Hilfe anderer beruflich erfolgreich zu sein als der Durchschnitt der Bevölkerung (Ray 2003).

Die wenigen Studien, die die Auswirkungen selbstbestimmten, außerschulischen Lernens im Gegensatz zu klassischem Heimunterricht (= „Homeschooling“ im engeren Sinn) untersuchten, zeigen zumindest keine Nachteile der selbstbestimmten Bildungsform. Im Erwachsenenalter geben die meisten an, glücklich mit der Nicht-Beschulung gewesen zu sein. Fast alle schätzen die Freiheit, die es ihnen ermöglichte, ihren eigenen Interessen nachzugehen, und viele berichten, dass das freie Lernen ihre Fähigkeiten der Selbstmotivation, Eigenregie, Eigenverantwortung und des kontinuierlichen Lernens förderte. Die meisten geben an, dass sie als Freilerner ein befriedigendes und vielfältiges Sozialleben hatten (Gray & Riley 2015). Über 80% der Befragten geben an, dass sie ihren Bildungsweg in irgendeiner Form der formellen höheren Bildung fortgesetzt haben. Sie hatten keine großen Schwierigkeiten, höhere institutionelle Bildung zu erlangen (College, Universität) und sich dort an die akademischen Erfordernisse anzupassen. Was die berufliche Laufbahn betrifft sind die meisten erwerbstätig und finanziell unabhängig. Der überwiegende Teil der ehemaligen Freilerner vertritt die Meinung, dass das selbstbestimmte Lernen sie zu einer höheren Bildung befähigt hat, indem es ihr Verständnis für Selbstverantwortung, Selbstmotivation und Freude am Lernen gefördert hat (Riley & Gray 2015).

Wir möchten ausdrücklich betonen, dass es uns in keiner Weise darum geht, die Überlegenheit einer bestimmten Bildungsform über eine andere hervorzuheben. Uns ist aber wichtig, dass die Entscheidung über eine mögliche zukünftige Kindeswohlgefährdung unsererxxxxxxx nicht ohne empirische Daten und Sachargumente erfolgt. Es kann nicht sein, dass die Meinungen, Annahmen und Vorurteile der RichterInnen des OGH, die vermutlich keine entsprechenden Kenntnisse zu dieser

Thematik vorweisen können, mehr wiegen als wissenschaftlich fundierte Tatsachen. Selbstverständlich kann niemand in die Zukunft sehen und eine zuverlässige Prognose über den weiteren Lebens- und Berufsweg von xxxxxxxx abgeben. Umso mehr muss vermieden werden, „aus dem Bauch heraus“ Entscheidungen zu treffen, die keine sachlichen und rechtlichen Grundlagen haben. Schulrechtliche Aspekte obliegen der Schulbehörde, Schulpflichtverletzungen werden daher von dieser Behörde verfolgt. Familiengerichte und die Kinder- und Sozialhilfeeinrichtungen sollten sich hingegen vorrangig mit Fragen des Kindeswohls befassen. Bitte auch zu berücksichtigen, dass ein erzwungener Schulbesuch gegen den Willen xxxxxxxxxx mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Kindeswohlgefährdend wäre. Wir verzichten in dieser Angelegenheit bewusst darauf, uns auf unsere Elternrechte in Erziehungsfragen zu berufen. Es geht definitiv nicht darum, einen Konflikt zwischen Elternrechten und dem staatlichen Bildungsauftrag auszutragen. Das Recht auf Bildung soll in keiner Weise hinterfragt, sondern im Gegenteil stark aufgewertet und zusätzliche Bildungschancen ermöglicht werden. Es soll aber ein Recht bleiben und nicht zu einer Schulanwesenheitspflicht uminterpretiert werden. Außerdem müssen die gesetzlich in den Kinderrechten festgeschriebenen Rechte gewährleistet sein. Das betrifft insbesondere das Recht des Kindes auf Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen es betreffenden Angelegenheiten und das Recht auf die Wahrung seiner Interessen. Grundsätzlich gilt, dass bei zunehmendem Alter und Entwicklungsstand dem Willen des Kindes in hohem Maß entsprochen werden muss. Da es in Ihrem Fall berufsbedingt und in unserem Fall als Eltern selbstverständlich darum geht, das Wohl xxx in den Mittelpunkt zu stellen, bemühen wir uns um eine Kooperation auf Augenhöhe, damit unser gemeinsames Ziel erreicht werden kann.

xxxxxxxxxxx, 17.08.2020

.....

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

.....

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

Beilage: Liste der zitierten Literatur

Liste der zitierten Literatur

Adkins, H. J., 2004: *Investigating emotional intelligence and social skills in home schooled students.* Western Kentucky University.

Batterbee, D. J., 1992: *The relationship between parent-child interactive systems and creativity in home schooled children.* Doctoral Thesis, United States International University Nairobi.

Belfield, C. R., 2005: *Home-schoolers: How well do they perform on the SAT for college admission?* In: B. S. Cooper (Ed.): *Home schooling in full view: A reader* (pp. 167-178). Information Age Publishing.

Chatham-Carpenter, A., 1994: *Home vs. public schoolers' relationships: Differences in social networks.* Home School Researcher, 10, 15-24.

Cheng, A., 2014: *Does homeschooling or private schooling promote political intolerance? Evidence from a Christian University.* Journal of School Choice, 8, 49-68.

Deci, E. L. & Ryan, R. M., 2008: *Self-Determination Theory: A macrotheory of human motivation, development, and health.* Canadian Psychology, 49, 182-185.

Francis, D. J. & Keith, T. Z., 2004: *Social skills of home schooled and conventionally schooled children: A comparison study.* Home School Researcher, 16, 15-24.

Frost, E. A. & Morris, R. C., 1988: *Does home-schooling work? Some insights for academic success.* Contemporary Education, 59, 223-227.

Gloeckner, G. W. & Jones, P., 2013: *Reflections on a decade of changes in homeschooling and the homeschooled into higher education.* Peabody Journal of Education, 88, 309-323.

Gray, P. & Riley, G., 2015: *Grown unschoolers' evaluations of their unschooling experiences: Report I on a survey of 75 unschooled adults.* Other Education: The Journal of Educational Alternatives, Volume 4, Issue 2, 8-32.

Green, J. P., Giammo, J. & Mellow, N., 1999: *The effect of private education on political participation, capital and tolerance: An examination of Latino National Political Survey.* Georgetown Public Review, 5, 53-67.

Guterman, O. & Neuman, A., 2017a: *The role of family and parental characteristics in the scope of social encounters of children in homeschooling.* Journal of Child and Family Studies, 26, 2782-2789.

Guterman, O. & Neuman, A., 2017b: *Schools and emotional and behavioral problems: A comparison of school-going and homeschooled children.* The Journal of Educational Research, 110, 425-432.

Haugen, L. D., 2004: *The social competence of homeschooled and conventionally-schooled adolescents.* George Fox University.

Kern, M. (Hrsg.), 2018: *Selbstbestimmte Bildungswege als Kindeswohlgefährdung? Beiträge zur Frage des Rechts, frei sich zu bilden – Band 2.* Tagungsband zum Kolloquium am 15. September 2017 in Gießen. tologo verlag, Leipzig.

- Knowles, J. G. & Muchmore, J. A., 1995:** *Yep! We're grown up, home-schooled kids – and we're doing just fine, thank you!* Journal of Research on Christian Education, 4, 35-36.
- McEntire, T. W., 2005:** *Religious outcomes in conventionally schooled and home schooled youth.* Home School Researcher, 16, 13-18.
- McKinley, M. J., Asaro, J. N., Bergin, J., D'Auria, N. & Gagnon, K., 2007:** *Social skills and satisfaction with social relationships in home-schooled, private-schooled, and public-schooled children.* Home School Researcher, 17, 1-6.
- Mecham, A. N., 2004:** *The socialization of home-schooled children in the rural Utah.* Utah State University.
- Medlin, R. G., 2007:** *Homeschooled children's social skills.* Home School Researcher, 17, 1-8.
- Medlin, R. G., 2013:** *Homeschooling and the question of socialization revisited.* Peabody Journal of Education, 88, 284-297.
- Pannone, S. J., 2017:** *The influence of homeschooling on entrepreneurial activities: A collective case study.* Education + Training, 59, 706-719.
- Ray, B. D., 2003:** *Homeschooling grows up.* Home School Legal Defense Association.
- Ray, B. D., 2010:** *Academic achievement and demographic traits of homeschool students: A nationwide study.* Academic Leadership: The Online Journal, 8, 2010.
- Ray, B. D., 2013:** *Homeschooling associated with beneficial learner and societal outcomes but educators do not promote it.* Peabody Journal of Education, 88, 324-341.
- Ray, B. D. & Wartes, J., 1991:** *The academic achievement and affective development of home-schooled children.* In: J. Van Galen & M. A., Pitman (Eds): Home schooling: Political, historical, and paedagogical perspectives (pp. 43-62). Ablex.
- Riley, G. & Gray, P., 2015:** *Grown unschoolers' experiences with higher education and employment: Report II on a survey of 75 unschooled adults.* Other Education: The Journal of Educational Alternatives, Volume 4, Issue 2, 33-53.
- Schunk, D. H., Meece, J. R. & Pintrich, P.R., 2012:** *Motivation in education: Theory, research, and applications.* Pearsons Higher Education.
- Schyers, L., 1992:** *Comparison of social adjustment between home and traditionally schooled students.* Doctoral Dissertation, University of Florida.
- Sharick, H. & Medlin, R. G., 2012:** *Compliance in homeschooled children.* Home School Researcher, 26, 1-10.
- Sheffer, S., 1997:** *A sense of self: Listening to home-schooled adolescent girls.* Boynton/Cook.
- Smith, C. & Sikkink, D., 1999:** *Is private school privatizing?* First Things, 92, 16-20.
- Sutton, J. P. & Galloway, R. S., 2000:** *College success of students from three high school settings.* Journal of Research and Development in Education, 33, 137-146.
- Thomaschke, R., 2018:** *Selbstbestimmte Bildung: Eine empirisch psychologische Perspektive.* In M. Kern (Hrsg.): Selbstbestimmte Bildungswege als Kindeswohlgefährdung? tologo verlag, Leipzig.
- Valdez, K., 2005:** *Social perception of home schooled students.* University of Kansas.
- Van Pelt, D., 2003:** *Home education in Canada.* Canadian Centre for Home Education.